

# Österreich – Südafrika: Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar

*Zum wohl bedeutendsten Ereignis im Rahmen der bilateralen Beziehungen der letzten Jahre entwickelte sich die Restitution der sterblichen Überreste zweier sogenannter Ureinwohner nach Südafrika. Ein Kulturabkommen zwischen beiden Ländern soll nun das Beste aus den Niederungen einer kolonialen Vergangenheit machen. Walter Sauer berichtet.*

Wien, 19. April 2012, gegen 10 Uhr. Leise verklingt die südafrikanische Nationalhymne, von Niel van Zyl live auf Chello gespielt. Die beiden Särge mit den sterblichen Überresten von Klaas und Trooi Pienaar werden von Mitgliedern der südafrikanischen Delegation zum Leichenwagen der *Bestattung Wien* getragen. Es beginnt ihr Weg nach Johannesburg.

Zuvor hat am 17. April in der *Akademie der Wissenschaften* die feierliche Übergabe der Leichenreste an Südafrika stattgefunden – mit Reden u. a. von Vizepräsident Arnold Suppan und der Anthropologie-Chefin des *Naturhistorischen Museums*, Maria Teschler-Nicola. Zwei Stunden später soll der politische Höhepunkt der Repatriierung in Österreich folgen: eine feierliche Zeremonie vor etwa 100 geladenen Gästen im Garten der südafrikanischen Botschaft. U. a. werden Botschafter Xolisa Mabhongo, Walter Sauer (SADOCC), Prof. Ciraj Rassool von der *University of Western Cape*, Sektionschefin Elisabeth Freismuth (BM-WF), Landesrätin Pauline Williams von der *Northern Cape Province* und der stellvertretende Kulturminister Südafrikas, Joe Phaahla, das Wort ergreifen. Petrus Vaalbooi, traditioneller Heiler

der Bushmen in Northern Cape, und Cecil Le Fleur vom *National Khoi-San Council* Südafrikas steuern die religiösen Rituale bei.

Am 20. April dann, in der Früh, werden die beiden Särge unter großem Medienecho von Kulturminister Paul Mashatile am Oliver Tambo-Airport in Johannesburg empfangen werden.

Damit geht ein trauriges Kapitel österreichisch-südafrikanischer Geschichte zu Ende, zugleich aber auch eines der ungewöhnlichsten Projekte, das SADOCC je in Angriff genommen hat: Ein Projekt der Völkerverständigung im Grenzbereich von Wissenschaft, Außenpolitik und Ethik. Ein Projekt der Solidarität, jenseits von Entwicklungshilfe und „good governance“.

**2**007 hatte alles mit einer Glosse in INDABA seinen Anfang genom-

men (54/07). Geschockt von der Lektüre des von Martin Legassick und Ciraj Rassool verfaßten Buches *Ske-*



*Petrus Vaalbooi bei einer traditionellen Reinigungszeremonie*

*letons in the Cupboard. South African museums and the trade in human remains 1907-1917* hatte ich ihre Forschungsergebnisse über den berühmten österreichischen Anthropologen Rudolf Pöch referiert: „*Frische Gräber wurden aufgescharrt, um für europäische Forscher das geeignete Knochenmaterial – hauptsächlich handelte es sich um sog. Buschmänner –*

heranzuschaffen. 1996 setzte sich die South African Museums Association in einem speziellen Workshop auch mit dem Problem des musealen Umgangs mit menschlichen Überresten auseinander. Lassen sich die einschlägigen wissenschaftlichen Institutionen in Österreich auf diesen Dialog ein?“

In der Tat: Sie ließen sich darauf ein. Das 2000 erschienene Werk der beiden südafrikanischen Historiker

hatte nämlich nur unzureichende Kenntnis der Pöch-Rezeption in Österreich – und praktisch keine über die Kritik an ihm. Zunehmende Einsicht in Pöchs sittenwidrige Forschungsmethoden – vor allem, was den Erwerb von Lei-



Gedenktafel an der Uni Wien

chen, Schädeln und Skeletten in Übersee sowie seine Experimente mit Kriegsgefangenen im 1. Weltkrieg betraf – führten zum Beispiel im Oktober 2009 zur Rückgabe der Leichnamreste von Ureinwohner/innen an Australien (jahrelange Verhandlungen waren derselben vorangegangen). Umgekehrt wußten die österreichischen Pöch-Spezialist/inn/en kaum etwas über die südafrikanischen Ergebnisse. Was also lag näher, als die beiden Wissenschaftler-Communities zu vernetzen?

Das abschließende Symposium des von Maria Teschler-Nicola geleiteten Forschungsprojekts „Rudolf Pöch: Ein Wissenschaftspionier“ bot im Mai 2008 die Gelegenheit: die Teilnahme von Martin Legassick und Ciraj Rassool an dieser Konferenz in Wien (INDABA 58/08). Und, was man nicht hätte voraussagen können: Die Über-

## Gemeinsame

*Österreich gibt sterbliche Überreste südafrikanischer Ureinwohner aus öffentlichen Sammlungen an Afrika zurück*

Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in der südafrikanischen Botschaft in Wien werden die sterblichen Überreste des Ehepaares Klaas und Trooi Pienaar am 19. April 2012 dem stellvertretenden südafrikanischen Minister für Kunst und Kultur, S. E. Dr. Joseph Phaahla, übergeben. Nach zwei Rückgaben von Gebeinen indigener Personen aus Australien setzt die Republik Österreich damit einen weiteren Schritt des gegenseitigen Respekts.

Klaas und Trooi Pienaar, Angehörige der indigenen Gemeinschaft der San in Südafrika, waren Ende 1909 kurz nach ihrem Tod von einem Mitarbeiter des bekannten österreichischen Arztes, Anthropologen und Ethnographen Rudolf Pöch aus ihrem Grab auf einer Farm nahe Kuruman exhumiert worden. Die Proteste von Angehörigen blieben unbeachtet bzw. wurden unter Androhung von Gewalt unterdrückt. Die Verschiffung der beiden Leichen nach Österreich-Ungarn erfolgte unter Umgehung der damaligen südafrikanischen Gesetzeslage und führte zu einer polizeilichen Untersuchung. Pöch musste seine von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanzierte Forschungsexpedition deshalb höchstwahrscheinlich vorzeitig abbrechen. Etwa 150 von ihm und seinen Mitarbeitern widerrechtlich und ohne ethische Bedenken akquirierte körperliche Reste von Ureinwohnerinnen und Ureinwohnern im Südlichen Afrika wollte Pöch in Österreich der „Rassenforschung“ zugänglich machen.

Seit dem Jahr 2000 wurden die Praktiken Pöchs in einem Forschungsprojekt kritisch untersucht (<http://poech.fox.co.at/index.htm>). Dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung war es in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ein Anliegen, die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verwahrten Pienaar-Leichnamreste (die als einzige namentlich identifiziert werden konnten) an Südafrika zurückzugeben. Anschließend bilaterale Gespräche führten Anfang 2012 zu einer Einigung, der zufolge Klaas und Trooi Pienaar nach Südafrika überführt und in Einklang mit traditionellen Gebräuchen der San erneut beigesetzt werden sollen.

Vertreter/innen der südafrikanischen San-Community, darunter traditionelle Heiler, werden am 17. April 2012 ein Ritual in kleinstem Kreis an der

# Erklärung

Akademie der Wissenschaften durchführen. Der Vizepräsident der Akademie, Univ. Prof. Dr. Arnold Suppan, wird die Särge dann der südafrikanischen Delegation unter Leitung des stv. Ministers Phaala übergeben. Da die Pienaars in die südafrikanische Provinz Northern Cape überführt werden sollen, wird auch die regionale Premierministerin, I. E. Hazel Jenkins, an der Gedenkfeier teilnehmen.

Eine feierliche Zeremonie findet am 19. April in der südafrikanischen Botschaft statt. Daran werden u.a. Sektionschefin Dr. Elisabeth Freismuth (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung), Botschafter Dr. Martin Eichinger (Leiter der Kulturpolitischen Sektion im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten), der südafrikanische Botschafter in Österreich, S. E. Xolisa Mabhongo und Vize-Minister Phaahla mit der südafrikanischen Delegation teilnehmen. Im Anschluss an diese Zeremonie werden die menschlichen Überreste von der südafrikanischen Delegation nach Johannesburg begleitet, von wo sie mit einem Helikopter der südafrikanischen Streitkräfte nach Kuruman gebracht und dort beerdigt werden.

Für die Regierung Südafrikas ist der Prozess der „Rehumanisierung“ der Pienaars von großer Bedeutung. Er ist eines von mehreren Projekten der nationalen Versöhnung und Nationsbildung. Die menschliche Würde der Pienaars wurde so weit verletzt, dass sie nur als „Studienobjekte“ behandelt wurden.

Diese Initiative soll die Überreste symbolisch „re-humanisieren“ und sie von „Museumsobjekten“ wieder zu „menschlichen Überresten“ machen, denen Würde und Respekt zusteht. Ziel ist es auch, jene Personen, die von der Forschungstätigkeit Rudolf Pöchs betroffen waren, symbolisch zu versöhnen.

Die südafrikanische Botschaft dankt allen Institutionen und Persönlichkeiten, die auf österreichischer Seite den raschen Abschluss der Verhandlungen ermöglicht und dadurch auch zur Aufarbeitung geschehenen Unrechts beigetragen haben: im Besonderen dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Naturhistorischen Museum sowie dem Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika.

12. April 2012

reste von zwei Pöch-„Opfern“ (eine Schachtel mit menschlichen Knochen), aufbewahrt in einem Büroraum des Naturhistorischen Museums in Wien, konnten namentlich identifiziert und den südafrikanischen Quellen zugeordnet werden.

**a**ls er ankam, forderte Mehnarto mich auf, ihm alle Buschmänner meiner Farm zu zeigen. Das tat ich, er fotografierte sie, schmierte ein weiches Material auf ihre Gesichter und nahm Abdrücke davon ab“, hatte der Farmer Abel Pienaar Anfang 1910 vor der Cape Mounted Police ausgesagt. „Dann sagte Herr Mehnarto: ‚Ich höre, daß hier zwei Buschmänner begraben sind, und ich muß ihre Leichen bekommen.‘ Ich sagte Herrn Mehnarto, ich würde es ihm nicht erlauben, ihre Körper zu exhumieren, weil sie langjährige Diener bei mir gewesen wären. Mehnarto sagte: ‚Das darfst Du nicht sagen, die Regierung hat mir die Vollmacht gegeben, und darfst mich nicht hindern; wenn Du das tust, dann wird es Dir schlecht ergehen.‘ Darauf entfernte ich mich von Herrn Mehnarto und sagte, daß ich ihm keinerlei Unterstützung geben würde und nichts damit zu tun haben wollte. Ich sah die Leichen nach ihrer Exhumierung nicht, weil ich nicht einmal in die Nähe ging, aber ich weiß, daß sie weggebracht wurden. Es handelte sich um Klaas Pienaar, einen Buschmann, 60 bis 70 Jahre alt, der in meinem Dienst war und in der ersten Maiwoche [1909] starb. Er war ein Monat krank gewesen, und der Tod trat wegen Malariafieber ein. Trooi Pienaar war die Frau von Klaas gewesen, eine Buschfrau zwischen 30 und 40 Jahren, sie starb etwa einen Monat nach ihrem Ehemann in der ersten Juniwoche, ebenfalls an Malariafieber. Sie

**Grabräuber  
im k.u.k.  
Auftrag**

*hinterließen vier junge Kinder, die nach einer behördlichen Entscheidung in meiner Obhut sind.“*

Mehnarto fand schließlich jemanden, der ihm die Gräber zeigte. Goliath, sein Kutscher, sagte Folgendes aus: *„Ich half Herrn Robertson, einem Farmer, der Mehnarto begleitete, dabei, die Gräber zu öffnen. Als wir in die Nähe der Leichen kamen, befahl mir Mehnarto herauszuklettern, weil ich sonst krank werden würde. Ich stieg heraus, und Mehnarto und Robertson hoben den Körper heraus, er war von einem männlichen Buschmann, war zur Gänze erhalten und roch nicht einmal. Er wurde die Nacht über auf den Boden gelegt. Am nächsten Morgen nahmen Mehnarto und Robertson den weiblichen Körper heraus, der ebenso gut erhalten war, aber ein bißchen roch. Robertson hob die Leichen auf, und Mehnarto wickelte sie in weißes Leinen ein. Dann brachen sie ihnen die Knie und zwängten sie in ein großes Faß. Ich half ihnen dabei, das Faß auf den Wagen zu heben. Dann leerten Mehnarto und Robertson zwei Säcke Salz hinein und verschlossen sie.“*

**Z**ehntausende Knochen, Schädel und Skelette sind in den anthropologischen Forschungsinstitutionen Österreichs – vor allem dem *Naturhistorischen Museum* und dem *Institut für Anthropologie* an der Universität Wien – gelagert, ebenso in vergleichbaren Einrichtungen in anderen Ländern, nicht zuletzt in Südafrika selbst. Es sind Überreste von Menschen aus ältesten und neueren Zeiten, manche von wissenschaftlichem Wert, viele aber auch nicht, gesammelt um (wie man heute sagt) die Ursprünge der Menschheit und ihre migratorische Verbreitung über die Erde zu erforschen; zu Pöchs Zeiten stand eher die Rassenlehre im Vordergrund, die so-

genannten Buschmänner galten dabei als ein nicht vollständig ausgebildeter Menschentyp. Die meisten Leichenreste sind freilich anonym, in der Regel sind der Fundort und das Fundjahr bekannt, seltener schon die näheren Umstände des Fundes, nur in Ausnahmefällen auch Name und biographischer Hintergrund der betreffenden Person. Aufgrund der Untersuchungsakten der südafrikanischen Polizei hatten wir hier nun beides: das Ehepaar hieß Klaas und Trooi Pienaar, beide waren auf der Farm Pienaars Puts in der Umgebung von Kuruman



*Schädelsammlung im Naturhistorischen Museum Wien*

an Malaria verstorben. Ihre Leichen waren Ende September oder Anfang Oktober 1909 von den Agenten Dr. Rudolf Pöchs ausgescharrt worden, der sich auf einer von der kaiserlichen *Akademie der Wissenschaften* in Wien finanzierten Forschungsreise durch das Südliche Afrika befand. Durch die Vernetzung der südafrikanischen und der österreichischen Wissenschaftler/innen hatten die anonymen Knochen in einer unbeachteten Schachtel (die Weichteile waren 1960 entfernt worden) nun ihre Namen erhalten – der erste Schritt auf einem längeren Weg zur Repatriierung.

**D**ie nächsten Schritte bestanden darin, die jeweiligen Behörden zu informieren und ihnen klarzumachen, daß (wieder einmal) Handlungsbedarf bestand. Denn schon 1985 hatte Österreich, aufgrund des politischen Drucks von Historikern, Maori-Kulturschätze und die Mumie eines Maori-Würdenträgers, die im 19. Jahrhundert vom österreichischen Forscher Andreas Reischek geraubt worden waren, an Neuseeland zurückgeben müssen. 1999 folgten Schädel polnischer Kriegsgefangener, und 2002 wurden die 789 Kinder vom Spiegelgrund, Opfer eugenischer Nazi-Forschungen, feierlich in Wien bestattet. Zwischen 2005 und 2010 (weder der genaue Zeitpunkt noch der Ort wurden bekanntgegeben) erfolgte ferner das Begräbnis des angeblichen Schädels des osmanischen Großwesirs Kara Mustafa (hingerichtet 1696), 2009 und 2011 wurden Überreste von australischen Aborigines, die ebenfalls unter dubiosen Umständen von Pöchs gesammelt worden waren, an Canberra restituiert. Und erst kürzlich, im Mai 2012, wurden die sterblichen Überreste von mehr als 60 Opfern der NS-Medizin auf dem Zentralfriedhof bestattet.

Vielfach spielten dabei Anthropolog/inn/en, denen es um die Ethik ihrer wissenschaftlichen Disziplin zu tun war, eine wichtige Rolle, nicht zuletzt die Direktorin der anthropologischen Sammlung am Naturhistorischen Museum, Maria Teschler-Nicola. Sie war auch diejenige, welche die Akademie der Wissenschaften – in deren Verwahrung sich, juristisch gesehen, die Knochen der Pienaars befanden – über den problematischen Hintergrund von Pöchs Forschungen informierte. SA-DOCC appellierte gleichzeitig an den damaligen Wissenschaftsminister Johannes Hahn, die Restitution an Südafrika zu veranlassen, und vom damaligen südafrikanischen Botschafter in

Wien, Leslie M. Gumbi, wurde das Kulturministerium in Pretoria alarmiert. Bereits Ende Oktober 2009 – nach relativ kurzem Lobbying, bei dem die regelmäßige Berichterstattung in INDABA eine maßgebliche Rolle spielte – setzte Österreich auf dem Weg des Außenministeriums die südafrikanischen Behörden von der Bereitschaft in Kenntnis, die Pienaars zu restituieren.

Die Verzögerungen, die daraufhin folgten, lagen (aus verschiedenen Gründen) auf südafrikanischer Seite. Erst im Februar 2012 (INDABA 73/12) wurde die grundsätzliche Entscheidung zu Repatriierung und Wiederbestattung an einem noch zu definierenden Ort in der Provinz Northern Cape getroffen. Delegationsleiter Vusithemba Ndima, stellvertretender Generaldirektor im *Department of Arts and Culture*, ersuchte, die Überführung der sterblichen Überreste der Pienaars noch im April, dem südafrikanischen *Freedom Month*, zu veranlassen. In den darauffolgenden Gesprächen mit den zuständigen Behörden konnte zudem erreicht werden, daß die Pienaars als Verstorbene – und nicht als Museumsobjekte – überstellt werden durften. Neben ihren Namen haben sie nun auch ihre menschliche Würde zurück erhalten.

hundertdrei Jahre nach dem Grabraub, dem ihre Leichen zum Opfer fielen, sind die Pienaars also wieder in Südafrika – und in der hohen Politik angelangt. Wie Kulturminister Paul Mashatile in seiner Stellungnahme zum diesjährigen *Freedom Month* erklärte: „Zu den geplanten Aktivitäten gehören Gedenkveranstaltungen für einige der gefallenen Helden und Heldinnen unseres Kampfes um nationale Befreiung... In diesem Monat werden wir aber auch den Beginn der Repatriierung der Überreste von Herrn Klaas Pienaar und seiner Frau Trooi

erleben, deren Körper illegal aus ihren Gräbern entfernt und zu ‚Forschungszwecken‘ nach Österreich gebracht wurden. Diese Repatriierung bedeutet für uns auch eine symbolische Geste gegenüber der Khoi- und San-Gemeinschaft, eine weitere, um ihre Würde wiederherzustellen und ihren Status als gleichberechtigte Bürger eines freien Südafrika zu unterstreichen.“ Kurz darauf kündigte Staatspräsident Jacob Zuma die bevorstehende Anerkennung der Khoisan-Sprache als weitere (13.) Amtssprache an. Und am feierlichen Begräbnis der Pienaars, das am 12. 8. in Kuruman stattfinden soll, werden Staatspräsident Zuma oder sein Stellvertreter Kgalema Motlanthe teilnehmen.

Daß die ranghöchste Vertreterin von österreichischer Regierungsseite, Sektionschefin Elisabeth Freismuth vom Wissenschaftsministerium, sich für das dem Ehepaar Pienaar zur Zeit der Monarchie angetane Unrecht entschuldigte, war eine noble Geste und wurde von südafrikanischer Seite mit Anerkennung zur Kenntnis genommen (wie übrigens auch die im Großen und Ganzen unbürokratische und bemühte Vorgangsweise der heimischen Behörden). Aber haben wir damit den „Fall Pienaar“ und die damit verbundenen kolonialistischen und von wissenschaftlichem Rassismus geprägten Praktiken tatsächlich schon überwunden? Wahrscheinlich nicht. Noch mühsen Wege gefunden werden, die Rudolf Pöch in den 1930er Jahren zuteil gewordenen Ehrungen abzuerkennen – die Gedenktafel im Arkadenhof der Universität, das Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof, die Straßenbenennung

im 14. Wiener Gemeindebezirk (das muß nicht unbedingt Umbenennung oder Abmontierung heißen, sehr wohl und mindestens aber eine entsprechende Kommentierung). Im Namen von SADOCC habe ich auch die Schaf-



In der Akademie der Wissenschaften: Cecil Le Fleur, stv. Minister Phaahla, Petrus Vaalbooi, Pauline Williams (Northern Cape), Alfred Pienaar (Nachkomme)

fung einer *Trooi und Klaas Pienaar-Straße* in Wien gefordert.

Und darüber hinaus: Die Leichenreste der Pienaars konnten als einzige mit Namen identifiziert werden, stellen aber nur einen kleinen Teil der gewaltigen Pöch-Sammlung dar (allein aus dem Südlichen Afrika etwa 150 Skelettreste, keines davon allerdings individualisierbar). Es dürfte Konsens darüber bestehen, daß die Sammlung von österreichischen und südafrikanischen Expert/inn/en gemeinsam gesichtet und dabei entschieden werden soll, was von Pöch noch auf unethische Weise (also durch Gewalt, Raub o. ä.) erworben wurde und allenfalls restituiert werden sollte.

Wiederholt wurde seitens der Vertreter/innen beider Regierungen darauf hingewiesen, daß gemeinsame Kooperation die beste Art und Weise wäre, eine belastende Vergangenheit in etwas Positives zu wenden. Ein *Memorandum of Understanding*, japerspektivisch ein bilaterales Kulturab-

kommen sind im Gespräch. Was in einem solchen Kulturabkommen enthalten sein könnte: beidseitige Stipendienprogramme zum Beispiel, eine Zusammenarbeit im Denkmalschutz, Künstler/innen/austausch, Unterstützung für das berufliche Ausbildungssystem in Südafrika (ein wichtiger Beitrag zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit), die Entsendung heimischer Fachkräfte (Ärzte z. B.) in ländliche Gebiete Südafrikas usw. Ähnliche Abkommen bzw. Formen der Kooperation könnten dabei Vorbild sein – etwa die von Österreich und Indien.

Noch vor wenigen Wochen hätte all das ziemlich utopisch geklungen, hat die österreichische Regierung ihre



Botschafter Xolisa Mabhongo

bilateralen Kontakte zu Südafrika doch auf ein Minimum zurückgefahren – keine Entwicklungszusammenarbeit mehr, keine Stipendien, keinen Besuchs Austausch. Was bleibt, sind die Aktivitäten der Wirtschaftskammer Österreich (die das ökonomische Potential Südafrikas auch im Hinblick auf seine Mitgliedschaft bei BRICS erkannt hat) und vereinzelte Projekte auf kommunaler, kirchlicher oder auf NGO-Basis.

Nun freilich rückt eine Trendwende immerhin in den Bereich des Möglichen. Werden ausgerechnet die Pienars Österreich und Südafrika wieder näher zusammenführen?

## ... spektrum ...

**Lesotho – neue Regierung.** König Letsie III. ernannte am 7. Juni den 72-jährigen früheren Außenminister Tom Thabane zum Regierungschef, wie der königliche Palast mitteilte. Thabane, der tags darauf in der Hauptstadt Maseru vereidigt wurde, tritt die Nachfolge des bisherigen Regierungschefs Pakalitha Mosisili (INDABA 53/07) an.

Der von Mosisili neu gegründete *Democratic Congress* war bei der Parlamentswahl am 26. Mai zwar stärkste Kraft geworden, für eine Alleinregierung reichte es aber nicht. Auch eine Koalition mit anderen Parteien brachte der laut Umfragen ziemlich unbeliebte Mosisili nicht zustande. Thabane *All Basotho Convention* bildete dagegen eine Koalitionsregierung mit dem *Lesotho Congress for Democracy*, aus dem Thabane im Februar ausgeschieden war, und der *Basotho National Party*. Von den 120 neu zu wählenden Parlamentsabgeordneten in Lesotho werden 80 nach Wahlbezirken, die übrigen 40 nach dem Verhältniswahlrecht bestimmt. Das Königreich mit rund 2,1 Millionen Einwohnern ist geographisch vollständig von Südafrika umschlossen.

Staatsoberhaupt ist König Letsie III., der den Thron 1996 nach dem Tod seines Vaters Moshoeshe II. bestieg. Textilfabriken und Diamantenminen sind die einzigen größeren Industriezweige in Lesotho. Die Arbeitslosenrate, insbesondere unter Jugendlichen, ist hoch. Drei Viertel der Wohnungen haben keinen Strom, ein Drittel kein Wasser, und fast ein Viertel der Erwachsenen ist HIV-positiv. Mehr als die Hälfte der 2,1 Millionen Einwohner lebt in Armut.

**Malawi – neue Präsidentin.** Als neue Präsidentin Malawis wurde Joyce

Hilda Mtila Banda am 9. April vereidigt. Die bisherige Vizepräsidentin rückte gemäß der Verfassung in das höchste Staatsamt auf, nachdem der bisherige Präsident Bingu wa Mutharika 78-jährig den Folgen eines Herzinfarkts erlegen war.

Neben der liberianischen Präsidentin Ellen Johnson Sirleaf, die im vergangenen Jahr den Friedensnobelpreis erhielt, ist Banda nun die zweite Frau an der Spitze eines afrikanischen Staates. Banda setzte sich schon in den 1990er Jahren für die berufliche Emanzipation von Frauen ein und gründete eine eigene Stiftung, um die Bildungschancen von Mädchen zu vergrößern. Mit Präsident Mutharika überwarf sie sich im Jahr 2010, weil dieser seinen Bruder als Nachfolger im Präsidentenamte aufbauen wollte.

Banda wurde 1950 als Tochter eines Musikers einer Polizeikapelle geboren. In zweiter Ehe ist sie heute mit Richard Banda, einem pensionierten Verfassungsrichter und früherem Kapitän der Fußball-Nationalmannschaft, verheiratet.

In den ersten Wochen ihrer Amtszeit hat die neue Spitzenpolitikerin bereits einige Akzente gesetzt. In einem bewußten Akt der Abgrenzung von ihrem Vorgänger ordnete sie z. B. die Rückkehr zur früheren Nationalflagge Malawis mit der rot aufgehenden Sonne auf schwarz-rot-grünem Grund an, die Mutharika vor zwei Jahren geändert hatte. Anfang Juni sagte Malawi ein für Juli in der Hauptstadt Lilongwe geplantes Gipfeltreffen der Afrikanischen Union (AU) ab, an dem der vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag wegen Kriegsverbrechen zur Verhaftung ausgeschriebene sudanesischer Präsident Omar al-Bashir hätte teilnehmen sollen. Die nächsten regulären Präsidentschaftswahlen in Malawi sind für 2014 geplant.